

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: - (1982)
Heft: 15

Rubrik: "Kinder der Nacht" : die "Fahrenden leiden nach wie vor unter Vorurteilen und Behördenwillkür"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Kinder der Nacht»

Im Schwyzer Dörfchen Gersau trafen sich übers letzte Wochenende Jenische aus allen Teilen Europas. Zum erstenmal seit über 150 Jahren.

Ich habe einfach jedesmal, wenn ich in eine neue Klasse kam, dem kräftigsten Burschen den Buckel vollgehauen – dann hatte ich Ruhe.» Solch starke Worte stammen nicht von einem ungeschlagenen Rowdy, sondern von einem lustigen, exotisch gekleideten Mädchen mit dem poetisch anmutenden Namen Genoveva. Sie ist eine der Jenischen, der Fahrenden, die sich vom 21. bis 24. Mai in Gersau zur «Fecker-Chilbi» einfanden. «Ich habe aber nie als erste losgedroschen», schwächt sie ihr Kraftbekenntnis im gleichen Atemzug ab, «wir Jenischen wehren uns nur, wenn wir wie Tiere in eine Ecke gedrängt werden.»

Wehren musste sich bereits ihre Mutter, Genoveva senior – und zwar früh. Sie wurde im Scharotl, dem Wagen der Fahrenden, geboren und ist erst seit dreizehn Jahren sesshaft. «Ein Opfer für meine Kinder, denn ich halte es für wichtig, dass sie einen Beruf erlernen können.»

Genoveva die Ältere selbst, heute Vizepräsidentin der «Radgenossenschaft der Landstrasse», denkt nur ungern an ihre Schulzeit zurück, während der sie von faschistoiden Lehrern wegen ihrer unorthodoxen Herkunft pausenlos geplagt wurde. Gegen einen ihrer Peiniger wurde auch sie handgreiflich. Ein Turnlehrer liess sich, als sie einen Klimmzug an der Kletterstange nicht schaffte, zu einem schrägen Spruch hinreissen: «Jetzt bist du doch wie ein Affe aufgewachsen und kannst nicht einmal klettern!» Ein anderer Kathedertyrann erging sich in einer völlig unbegründeten Prognose: «Bevor du sechzehn bist, wirst du im Gefängnis schmoren!»

Gegen Schikanen sind die Jenischen – etwa 5000, die wirklich noch herumziehen, und rund 40 000, die sich abstammungs- und gesinnungsmässig als solche bezeichnen können – auch heute nicht gefeit. Verfeinert wurden nur die Methoden, mit denen diese nicht gesellschaftskonformen Aussenseiter traktiert werden. Das hat etwa Ernst Waser erfahren, als er ebenfalls sesshaft wurde, um seinen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. «Obwohl ich die Miete immer pünktlich bezahlt hatte, war ich meine Wohnung schon nach kur-

zem wieder los. Begründung: Ich hätte die Tollwutimpfung für meine zwei Hunde zu spät bezahlt.»

Die «Fecker-Chilbi», die in Gersau zum erstenmal seit 150 Jahren wieder stattfand, sollte den Familien und Sippen Gelegenheit geben, ihre Erfahrungen auszutauschen, sich zu finden und ihre dringendsten Anliegen zu postulieren. «Ein schwieriges Unterfangen», sagt Jürg Häfeli, einst Lehrer und heute ehrenamtlicher Sekretär der Radgenossenschaft, «denn diese freien Menschen lassen sich nicht organisieren, wohl weil sich ihre Ansichten und Bedürfnisse selten irgendwo völlig decken.»

Als wichtig betrachtet Häfeli die Schaffung neuer Stammpätze: «Die Schweiz wird immer enger eingezont, maulerische Flussufer melioriert – dadurch geht den Jenischen Lebensraum verloren.» Unhaltbar findet Häfeli auch, dass die Vergabe des Hausiererpatents – für manchen Fahrenden Existenzgrundlage – von Kanton zu Kanton völlig willkürlich gehandhabt wird. «Im Kanton Zürich blecht man für eine Jahresbewilligung 120 Franken: die Luzerner geben einem für dieses Geld nur gerade einen Schein für zwei Wochen!»

Gemein und unhaltbar findet Genoveva die Vorurteile, die den «Kindern der Nacht», wie die Fahrenden auch genannt werden, entgegengebracht werden. «Wir seien faul, raufschichtig und verkaufen auf Märkten, wie diesem hier, fremde Kinder, sagt man uns nach. Wer hat denn wohl wem die Kinder gestohlen?»

Genoveva spricht mit ihrer Frage eine besonders betrübliche Tatsache an: Zwischen 1926 und 1972 wurden nämlich einigen Fahrenden von einer Institution «Kinder der Landstrasse», die mit vormundschäftlichen Kompetenzen operierte, Kleinkinder weggenommen und zur Erziehung in bürgerliche Familien gegeben.



Zwei Jenische im Sonntagskleid

«Animalische Kinderliebe»

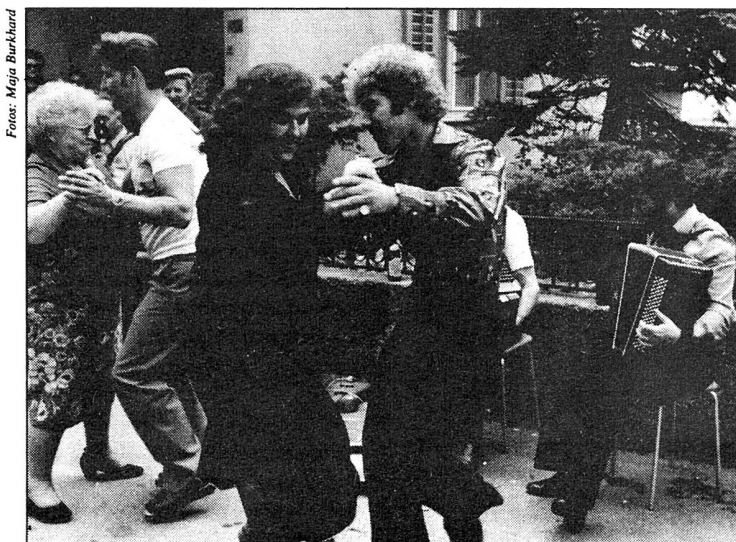
«Die Liebe der fahrenden Mütter zu ihren Kindern ist immer animalischer Art» rechtfertigte eine im Flamberg-Verlag erschienene Schrift solche Aktionen.

Rund 120 Jenische und einige Hippies stellten am Marktweekende in Gersau ihre Buden auf oder dudelten – wie etwa die «Graffebuebe» oder das Orchester Baschi Bangeter – ihre quatschfidele Strassenmusik. Ein Korber liess sich bei seiner Arbeit auf die knotigen Finger schauen, am offenen Feuer mitten im Dorf hantierte ein Pfannenflicker, und Höhepunkt des Treffens war die Trauung des fahrenden Paares Walter und Angela Wasser.

Trotz der «schwierigen astrologischen Spannungs constellation», die einer aus der jenischen Kollegier-Sippe deutete, hielten die meisten der Jenischen ihr Fest für einen vollen Erfolg.

Roland Falk

DIE WOCHE, 28. Mai 1982



Vizepräsidentin Genoveva Graff bei einem Tänzchen

«Jetzt bist du wie ein Affe aufgewachsen und kannst nicht einmal klettern!»